Redaktion und Verlag
von R. Hahn, Kirchplatz Nr. 3.
Druck der Graßmann'schen Buchdruckerei.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 140. Abendblatt. Mittwoch, den 24. März 1869.

Stettin, 24. März. Die Sensations-Nachricht von einer Allianz zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich, um mit vereinten Kräften den Krieg gegen Preußen ins Werk zu setzen, wird immer von Neuem aufgetischt, obgleich andererseits schon zur Genüge nachgewiesen worden, daß es mit der Wahrscheinlichkeit einer solchen Allianz, um das Mindeste zu sagen, nicht weit her sei. Die „Köln. Ztg.", welche zuerst in der Lage war, über die bereits gesicherte Verbindung zwischen Italien und Frankreich Auskunft zu geben, greift am 21. d. M. auf das interessante Thema zurück, denn sie weiß nun auch, wie weit es inzwischen mit der projektirten Tripel-Allianz zwischen Italien und Oesterreich gekommen ist. Hr. v. Beust, heißt es, der doch in diesem Augenblick in Wien vollauf zu thun habe, sei schleunigst nach Triest gereist, um bei der Zusammenkunft des Kaisers mit dem General della Rocca zugegen zu sein. Und wenn auch diese erste Zusammenkunft vor der Hand noch nicht mit der des Generals Gavone vor drei Jahren in Berlin auf gleiche Linie zu stellen sei, so habe sie doch schon zu dem negativen Resultate geführt, daß Italien sich anheischig gemacht, beim Ausbruche des Krieges kein Bündniß mit einem andern Staate zu schließen, ohne sich erst mit Oesterreich ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Auch dieses negative Resultat wäre also schon gegen Preußen gerichtet, mit dem Italien in dem bevorstehenden Kriege nicht wieder in Verbindung treten dürfte.

Aber abgesehen von diesen windigen Vermuthungen und Kombinationen, denn weiter wird es auch diesmal wohl nichts sein, drängt sich dem besonnenen Beobachter der gegenwärtigen Situation immer wieder die Frage auf, woher denn der Krieg, den Frankreich mit Preußen zu führen habe, eigentlich kommen soll? Dazu wird es doch vor allem einer Veranlassung bedürfen, und zu einem Kriege auf Leben und Tod, wie er hier in Aussicht gestellt wird, jedenfalls einer sehr gewichtigen Veranlassung, die schlechterdings zum Kriege führen müßte. Diese scheint sich aber, all' dem Kriegslärm zum Trotz, gar nicht einfinden zu wollen, denn selbst die belgische Frage, die doch, wie kaum eine andere, von Seiten Frankreichs leicht wohl in eine Richtung getrieben werden konnte, in der es mit Preußen unvermeidlich zu einem Konflikt hätte kommen müssen, auch sie ist heute ihrer friedlichen Lösung ungleich näher, als dem Kriege. Glaubt man aber, daß es dem Kaiser der Franzosen, wenn seine Zeit gekommen, an einem passenden Vorwande schon nicht fehlen werde, dann scheint man zu vergessen, daß wir nicht mehr in dem schmähligen Zeitalter Ludwigs XIV. leben, und daß Napoleon III., wenn er ernstlich an die Rheingrenze denken sollte, es nicht mehr mit dem mittelalterlichen „Kaiser und Reich" zu thun haben würde. Die imponirende Macht des norddeutschen Bundes sichert Deutschland den Frieden; hoffentlich wird sie stark genug sein, um die kriegslustige Partei jenseits des Rheines noch zur rechten Zeit zur Besinnung zu bringen.

Und endlich, was hätte denn Frankreich seinen Bundesgenossen, die mit ihm zu Felde ziehen sollen, eigentlich zu bieten! Das ist die andere Seite der Frage, die auch nicht gehörig erwogen zu werden scheint. Denn was zunächst Italien anlangt, so müßte doch der Preis schon ein sehr annehmbarer sein, wenn es sich entschließen könnte, in eine noch empfindlichere Abhängigkeit von Frankreich zu gerathen, als es sie jetzt schon zu tragen hat. Und das könnte doch nur Rom sein, die Hauptstadt von Italien, die es sich in dem Kriege gegen Preußen zu erobern hätte! Und doch wird der Kaiser von Frankreich diesen Siegespreis nun und nimmermehr aussetzen können, es sei denn, daß er, um nur den Krieg mit Preußen möglich zu machen, erst zu dem verzweifelten Entschluß gekommen wäre, die Grundlage seiner ganzen bisherigen Politik mit eigener Hand zu zerstören. Daß es aber in Frankreich zu diesem Entschlusse nicht kommen wird, das ist eine weitere Bürgschaft dafür, daß die Veranlassung zu einem Kriege mit Preußen nicht muthwillig vom Zaun gebrochen werden kann.

Und was hätte nun Frankreich endlich noch zu bieten, um den alten Kaiserstaat Oesterreich gegen Preußen in Feuer und Flammen zu setzen? Das ist jedenfalls kein Geheimniß. Der Kaiser von Oesterreich sehnt sich nach dem verlorenen Paradiese zurück, nach seiner dominirenden Stellung in Deutschland, die ihm im Jahre 1866 zufällig abhanden gekommen ist. Die letzten Spuren des mittelalterlichen Kaiserthums sind geschwunden, die oberste Reichsgewalt ist nach Jahren langer Vorbereitung endlich auf Preußen übergegangen: und mit dieser translatio imperii scheint man sich in Wien immer noch nicht recht befreunden zu können. Daher, so meint man, habe sich nun Oesterreich mit Frankreich, dessen Prestige ja auch einigermaßen zu Schaden gekommen, in ein Bündniß eingelassen, — um in Deutschland das Regiment des habsburgischen Kaiserthums wiederherzustellen. Das wäre also der Kampfpreis, für den Oesterreich mit ins Feld ziehen soll. Aber hier stößt diese leichtfertige Konjektural-Politik, die sich durchgängig über die realen Verhältnisse hinwegsetzt, doch auf einen Haufen von thatsächlichen Unmöglichkeiten, die am Ende wohl gar den ganzen Kriegsplan durchkreuzen dürften. Denn läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß es im Kaiserstaate immer noch heißblütige Gemüther giebt, welche auf Rache gegen Preußen sinnen; so hat sich doch hinwiederum auch schon vielfach die bessere Einsicht geltend gemacht, daß die tragischen Ereignisse von 1866 in der That nur der letztentscheidende Schlußakt eines geschichtlichen Entwickelungsprozesses gewesen, der sich, seit Jahrhunderten vorbereitet, unaufhaltsam bis auf die Gegenwart herübergezogen hat. Gegenwärtig muß der österreichische Kaiserstaat noch alles aufbieten, um seine buntscheckigen Nationalitäten zu einem gemeinsamen Staatsleben zusammen zu halten. Seit der Katastrophe von 1866 hat Oesterreich auch wohl schon Gelegenheit gefunden, sich zu überzeugen, daß es den Frieden im eigenen Hause, der ihm so sehr Noth thut, gerade am wenigsten von einem Kriege mit Preußen und Deutschland zu erwarten habe. Vor Allem aber dürften die einsichtigen Staatsmänner in Wien sich nicht der Einsicht verschließen, daß Oesterreich überhaupt weder militärisch noch finanziell die genügende Kraft besitzt, um auf Offensiv-Unternehmungen eingehen zu können.

Deutschland.

□ **Berlin,** 23. März. In einem Berliner Telegramm des „Altonaer Merkur" wird gemeldet, daß Baiern und Würtemberg hier den Wunsch ausgesprochen habe, mit dem norddeutschen Bunde über die im Prager Frieden in Aussicht genommenen nationalen Beziehungen zwischen Nord- und Süddeutschland in Verhandlung zu treten. Von einer solchen Kundgebung Baierns und Würtembergs ist hier nichts bekannt. — Die gestern erwähnte Rede des französischen Kriegsministers Marschall Niel im gesetzgebenden Körper liegt jetzt auch in den französischen Zeitungen vor. Man muß auch nach diesem Text der französischen Zeitungen sagen, daß die Rede ganz geeignetet ist, großes Befremden zu erregen. Wenn man auch dem Bedürfniß eines Kriegsministers, die Lage schwarz zu schildern, um das nöthige Geld für die Armee zu erhalten, Rechnung tragen muß, so ist es doch eine ganz eigenthümliche Art, wie in der Rede auf die europäischen Verhältnisse hingewiesen und von dem bewölkten Horizont Europas gesprochen wird. Es muß sehr auffallen, daß gerade Frankreich über Gewölk am Horizont klagt, während von ihm alle Beunruhigung ausgeht und während es selbst der Heerd ist, von dem die Funken sprühen, welche die chauvinistischen, österreichischen und Hietzinger Organe zu hellen Flammen anzufachen suchen. Und wenn Marschall Niel von Staaten spricht, die in ihrer Autonomie bedroht seien, so wird man unwillkürlich an die Fabel von Wolf und vom Lamm erinnert, in welcher diesmal Belgien als Lamm figurirt. — Von dem bekannten ultramontanen „Münchener Volksboten" wird behauptet, daß die Gerüchte von einer französisch-italienisch-österreichischen Allianz an Festigkeit gewönnen, und hinzugefügt, daß die plötzliche Abreise des Grafen Bismarck nach Varzin damit in Verbindung zu bringen sei. Zunächst ist zu bemerken, daß Graf Bismarck vor der Hand noch gar nicht nach Varzin abgereist ist. Dann ist es aber jedenfalls eine Absurdität, wie sie nur in den ultramontanen, Hietzinger oder süddeutschen demokratischen Blättern vorkommen kann, aus der Absicht des Grafen Bismarck, nach Varzin zu reisen, der Art politisches Kapital zu schlagen. Zuletzt darf kein Minister oder Diplomat oder auch nicht einmal ein Abgeordneter eine Ferienreise nach Hause machen, ohne daß damit Nachrichten von folgenschweren Ereignissen verbunden werden. — Von verschiedenen Blättern ist von einem großen Militär-Avancement gesprochen worden, das bei Gelegenheit des Königlichen Geburtsfestes stattfinden solle: Ein solches Avancement ist jetzt überhaupt nicht beabsichtigt gewesen. — Die „Kreuz-Ztg." hat die Nachricht gebracht, daß Personalveränderungen im Ministerium des Innern zu erwarten seien. Wie man in amtlichen Kreisen glaubt, beziehen sich diese Veränderungen zunächst darauf, daß der Unterstaatssekretär Sulzer aus seinem Amte auszuscheiden beabsichtigt. — Im Landes-Oekonomie-Kollegium sind Berathungen über die beabsichtigte Erhöhung der Spiritussteuer geführt worden, welchen beizuwohnen der Geh. Ober-Finanzrath Scheele von dem Finanzminister beauftragt war. Geh. Rath Scheele setzte alle Gründe auseinander, weshalb die Finanzverwaltung eine Erhöhung der genannten Steuer beabsichtigt. Die Deckung des Defizits des preußischen Staates und des norddeutschen Bundes sei nicht aus einer Steigerung der vorhandenen Steuern zu erwarten. Der Kommissarius trat gegen die Annahme auf, daß die vermehrten Ausgaben für die Militär-Verwaltung allein Schuld an der Staats-Ausgaben seien. Die Ausgaben für die militärischen Zwecke hätten 1821 pro Kopf der Bevölkerung 2 Thlr. 21 Sgr. betragen, im Jahre 1869 beliefen sie sich nur auf 2 Thlr. 10 Sgr. Die Ausgaben in den übrigen Verwaltungs-Ressorts, mit Ausnahme des Militärs und der Marine, seien seit 1856 um mehr als 30 Millionen jährlich gestiegen. Die Finanzverwaltung hätte zunächst eine erhöhte Besteuerung des rohen Tabaks und der Tabaksfabrikate, sowie eine Petroleumsteuer in Aussicht genommen. Nach den angestellten Ermittelungen hätte man aber Abstand genommen, die Tabakssteuer zu erhöhen. Die Petroleumsteuer wäre von der Volksvertretung zurückgewiesen worden. Der Finanzminister beabsichtige keineswegs einen Gesetzentwurf in Bezug auf die Spiritussteuer-Erhöhung vorzulegen, da sich der vermehrte Ertrag aus derselben nur auf 2½ Millionen Thaler berechnen lasse, sondern es sollte auch eine erneute Vorlage in Bezug auf die Petroleumsteuer erfolgen, sowie die Besteuerung der Börsengeschäfte, soweit dieselben mit Erfolg getroffen werden können, in Vorschlag gebracht werden. In Betreff der Spiritussteuer wäre darauf hingewiesen worden, die Steuer an den Schankstätten zu erheben. Das sei ganz unausführbar. Eine wirkliche Konsumtionssteuer lasse sich nur erheben, wenn aller erzeugter Spiritus an der Produktionsstätte sofort unter Verschluß gebracht werde, ein Verfahren, welches bei allen Brennereibesitzern auf den lebhaften Widerspruch stoßen würde, da sie in der Freiheit des Betriebes nicht gestört sein wollten. Der Kommissarius erklärte die Behauptung, daß die Erhöhung der Spiritussteuer allein die Brennereien besitzenden Gutsbesitzer treffen werde, als unerwiesen. Er erklärte sich für ermächtigt, mitzutheilen, der Finanzminister wünsche, daß die Bonifikation nicht nach der Ausbeute der am Besten eingerichteten Brennereien, sondern der Brennereien vom mittlern Ertrage bemessen werden soll. Es sei die Absicht gewesen, die Bonifikation um 2½ pCt. zu erhöhen, jedoch man sei über diese Frage aufs Neue in Berathung getreten.

Berlin, 23. März. Se. Maj. der König empfing gestern Morgens vor ihrer Abreise die Generale v. Goeben, Prinz Philipp von Croy, Graf zu Dohna, die Obersten v. Rauch und v. Voigts-Rhetz, den Kommandeur des sächsischen 2. Grenadier-Regiments (König Wilhelm von Preußen) Nr. 101 Oberst v. Montbé, der Major Prinz Felix zu Salm-Salm, den Adjutanten des Fürsten von Hohenzollern Major v. Schreckenstein und andere Militärs, die am Geburtstage des Königs zu höheren Chargen ernannt worden sind. Hierauf folgten die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, des Polizei-Präsidenten v. Wurmb, des Militär- und Civil-Kabinets. Nachmittags ertheilte der König dem Fürsten zu Wied-Neuwied Audienz und konferirte dann mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck. Die Tafel fand im Kronprinzlichen Palais statt und erschienen an derselben die badischen Herrschaften, der Fürst zu Wied-Neuwied u. s. w. — Dem Könige sind nicht nur aus Berlin, sondern auch aus den alten und neuen Provinzen zahlreiche Geburtstagsgeschenke von Privatpersonen zugegangen. Dieselben bestehen in Kunstwerken jeglicher Art, in Handarbeiten, Stickereien, in prachtvollen Blumenbouquets ꝛc. Die Glückwünsche mittelst Telegramm von Vereinen, Bezirken, Festversammlungen u. s. w. trafen bis zum späten Abend ein. — Vom Königlichen Hofe verabschiedeten sich am Montag Abends, der Großherzog, die Großherzogin Mutter und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt. Der Großherzog von Mecklenburg kehrte bereits am Montage mit dem Nachtzuge nach Schwerin zurück. Die übrigen fürstlichen Personen verließen den Hof am gestrigen Tage.

— Der Prinz Albrecht ist gestern früh nach Schloß Albrechtsberg bei Dresden abgereist.

— Die feierliche Enthüllung des Denkmals, welches dem am 19. Juni 1843 verstorbenen Prinzen August von Preußen von dessen Tochter, der Ehren-Stiftsdame Fräulein Mathilde v. Waldenburg, gewidmet worden ist, fand gestern statt. Dem Akt wohnten u. A. die General-Lieutenants v. Steinmetz, v. Linger, v. Hindersin, die Generale v. Neumann, Schwarz, der Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, der Minister a. D. von Rabe ꝛc. bei. Das Musikkorps der Garde-Artillerie leitete die Feier durch den Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" ein, worauf der Schloßprediger Frege die Weihrede hielt. Nach einem Gebet für den König und das Königliche Haus, für die Erhaltung des Friedens, für das Heil Deutschlands und Preußens wurde dieser Akt der Feier unter der Melodie des Chorals: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" geschlossen. General-Lieutenant v. Steinmetz sprach hierauf etwa Folgendes: Ich habe nicht die Ehre, der Waffe anzugehören, an deren Spitze der heldenmüthige Prinz stand, aber als ein Zeitgenosse seiner Heldenthaten werden Sie mir erlauben, seinen Manen das Wort zuzurufen, welches ihn so oft zum Siege führte. Es ist das Wort „Hurrah!" Dies Wort wird in unseren Herzen wiedertönen und uns zur Nachahmung seines Muthes, seines Pflichtgefühls, seiner Liebe für König und Vaterland führen. Den Manen des heldenmüthigen Prinzen ein dreifaches Hurrah!" Hiermit schloß die Feier, die in Vertretung der Stifterin von dem Dr. Vogelsang geleitet worden war. Was das Denkmal selber betrifft, so ist dasselbe im Park des Schlosses Bellevue direkt in der Verlängerung der Sternallee aufgestellt. Der Haupttheil des Denkmals besteht aus einem reich mit Emblemen geschmückten Obelisken und unter demselben befindet sich ein Würfel aus Marmor, der in seiner Front eine eherne Platte enthält, auf dem der Moment dargestellt wird, in welchem der Prinz in der Schlacht von Kulm (30. August 1813) vom Pferde springt und die Fahne des zweiten Bataillons des schlesischen Infanterie-Regiments in der Linken, das gezogene Schwert in der Rechten, die ihn umgebenden Truppen gegen den Feind und zum Siege führt. Auf der Rückseite des Denkmals ist diese Thatsache wörtlich eingravirt. Ueber der Platte befindet sich das Landwehrkreuz in einem Lorbeerkranze und das Wort „Vorwärts." Unter dem Würfel liegt auf Granitplatten der Marmorsockel, der wohl auch von Blumenanlagen umgeben werden wird.

— Ueber den Exzeß in Wandsbeck, welcher jetzt in vielen Blättern Gegenstand der Besprechung und oft in tendenziöser Weise ist, liegen uns Privatnachrichten vor, welche dazu beitragen dürften, die Sache ins rechte Licht zu stellen, wie die noch schwebende Untersuchung sie denn ja auch ergeben wird. Lieutenant von Kotze vom 11. Ulanen-Regiment war Dujour-Offizier, hatte also die Pflicht, über Ruhe und Ordnung in den verschiedenen Lokalen zu wachen, in welchen die drei in Wandsbeck garnisonirenden Schwadronen ihr Tanzvergnügen hatten, deren eines, das Tivoli, neben dem schwarzen Bären gelegen ist, in welchem die Bürgergesellschaft versammelt war. Vor diesen Lokalen hatte sich viel Publikum versammelt. Der genannte Offizier war im schwarzen Bären nur erschienen, um sich zu überzeugen, ob dort auch keine Ulanen anwesend wären, und hatte sich wieder fortbegeben, als er darüber Gewißheit erlangt. Erst viel später, als er schon längst in einem der anderen Tanzlokale für die Ulanen war, wurden von jenen Leuten auf der Straße vor dem schwarzen Bären drei oder vier Ulanen, die sich auch dort befanden, thätlich angegriffen, denen natürlich ihre Kameraden aus dem Tivoli zu Hülfe kamen; nun flüchtete sich die Menge in den schwarzen Bären und warf aus dessen Fenstern mit Stuhlbeinen und was ihnen sonst dazu in die Hände kam, auf die Soldaten. So drängte sich der Kampf in das Lokal und auf diese Weise wurde jene Gesellschaft mit in die Sache verwickelt. Die Ulanen waren ohne Waffen und hatten sich nur mit jenen auf sie geworfenen Stuhlbeinen u. s. w. bewehrt. Die Demolirung fand nun von beiden Seiten der Kämpfenden statt. Inzwischen war Lieutenant v. Kotze, von dem Vorgefallenen benachrichtigt, wieder auf dem Platze erschienen, und mit einigen Wachtmannschaften der vollständig ohnmächtigen Polizei zu Hülfe gekommen, der es sonst, nach der eigenen Aussage des Polizeimeisters, schlimm ergangen sein würde, und nur in Folge des energischen Einschreitens dieses Offiziers und der geholten Wache konnte dem Weitergreifen des Exzesses Einhalt gethan werden, wie auch eine später aus einer Nebenstraße andringende Kolonne des Publikums dadurch zur schleunigsten Entfernung veranlaßt wurde. Das Lokal ist freilich stark demolirt, aber, wie oben gesagt, tragen beide Theile daran mindestens gleiche Schuld, und wurde der erste Anlaß durch jenes Bewerfen der Soldaten gegeben. Der Freiwillige, welcher sich in Begleitung des Herrn von Kotze befand, ist der Sohn eines angesehenen Hamburger Kaufherrn. Die Untersuchung wird zweifelsohne das Wahre überall herausstellen, bis dahin aber jeder rechtlich Denkende gut thun, jene tendenziösen Mittheilungen so aufzunehmen, wie sie es verdienen.

— In der Stadt Hannover erwartet man den längeren Besuch eines Mitgliedes der Königl. Familie, da gegenwärtig das Residenzschloß neu möblirt wird. Die Bevölkerung, welche durch mancherlei kleine Mißgriffe gegen die Regierung noch immer verstimmt ist, wird durch solche und ähnliche Gunstbezeugungen sicher bekehrt werden.

— Die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Armee haben im vorigen Jahre etwa 6 von Hundert aller Dienstpflichtigen betragen. Die meisten Freiwilligen, ungefähr 10 Prozent, stellte die Hauptstadt Berlin. Die geringste Zahl dagegen lieferten die Regierungsbezirke Gumbinnen, Marienwerder, Bromberg und die neuen Landestheile, mit etwa 2 von Hundert.

— Nachdem der Schiffsrheder Robert Slomann in Hamburg auf die ihm ertheilte Konzession zum Betrieb des Geschäfts der Auswandererbeförderung verzichtet hat, sind durch eine Verfügung des Handelsministers die Königlichen Provinzialbehörden hiervon in Kenntniß gesetzt worden, mit der Weisung, daß in Folge dessen auch die den Slomann'schen Agenten in Preußen ertheilten Konzessionen sämmtlich zurückzuziehen sind.

Danzig, 23. März. Die Stadtverordnetenversammlung hat heute mit 36 gegen 22 Stimmen

das Kanalisirungsprojekt nach der Magistrats-Vorlage genehmigt.

Hameln, 18. März. Der hiesige Schlossermeister E. Rettig, dem vor Kurzem der siebente Sohn geboren, hatte den König Georg zu Gevatter gebeten und hat heute als Pathengeschenk vom König Georg 20 Thaler zugeschickt erhalten. (Weiter hatte die Gevatterschaft wohl auch keinen Zweck.)

Dresden, 20. März. Im Auftrage JJ. MM. des Königs und der Königin von Sachsen haben sich gestern, als am Geburtstage Sr. Maj. des Königs von Preußen, der Königlich sächsische Oberhofmarschall Freiherr v. Friesen und der Oberhofmeister v. Minckwitz zu dem Königlich preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn v. Eichmann, begeben, um demselben die Allerhöchsten Glückwünsche für seinen Souverän auszudrücken.

— Zu Ehren des gestrigen Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Preußen, des Oberfeldherrn des norddeutschen Bundes, war für sämmtliche Garnisonen des Königreichs Sachsen Anlegung des vollständigen Paradeanzugs, sowie Ausgehen sämmtlicher Militärpersonen im Waffenrock und Helm beziehendlich Tzako oder Klapka angeordnet.

— In Bezug auf den Uebertritt des Grafen Karl von Schönburg zum Papstthum bringt das Glauchauer Tageblatt folgende speziellere Mittheilungen. Der Graf tritt am 19. März zugleich mit seiner Gemahlin zur katholischen Kirche über, in welcher sie nach ihren eigenen Worten den wahren Frieden zu finden hoffen. „Leider ist es uns nicht erlaubt, Gebrauch von einem Briefe zu machen, den unser verehrter Herr Superintendent in dieser Angelegenheit an den Herrn Grafen aus Anlaß der Ertheilung des Entlaßscheines aus der evangelisch-lutherischen Kirche gerichtet hat. Herr Dr. Otto hat sich darin in freimüthiger und würdevoller Weise über diesen Schritt ausgesprochen. Da Graf Karl Patron aller evangelischen Pfarrstellen in den Herrschaften Vorderglauchau, Wechselburg und Penig, wie auch Mitinhaber des evangelischen Gesammtkonsistoriums zu Glauchau ist, so ist man allenthalben begierig zu erfahren, ob und in welcher Weise in diesen Beziehungen eine Aenderung des Verhältnisses eintreten werde."

Dresden, 23. März. Das „Dresdner Journal" bezeichnet die über das Befinden des Königs Johann verbreiteten beunruhigenden Gerüchte als völlig unbegründet.

Stuttgart, 23. März. Bei der Nachwahl zum Zollparlamente hat im Ulmer Wahlbezirke der Kandidat der Ultramontanen und Radikalen, Becher, über den Führer der deutschen Partei in Würtemberg, Hölder, gesiegt; ersterer erhielt 8071, letzterer 3221 Stimmen. Im Wahlbezirke Mergentheim ist der Justizminister von Mittnacht mit 5766 Stimmen gegen den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, der nur 95 Stimmen erhielt, gewählt worden.

— Der mit der Schweiz behufs Regelung der Niederlassungsverhältnisse abgeschlossene Vertrag behält den übrigen deutschen Staaten das Recht des Beitritts vor.

Ausland.

Wien, 22. März. Der Reichsrath hat seine Verhandlungen vertagt, so konzentrirt von den inneren Vorgängen die Wahlbewegung in Ungarn ausschließlich alles Interesse. Wie es scheint, soll denn doch ein neues Zeichen die Richtigkeit der Nachrichten über die Stellung des Kardinals Rauscher bestätigen. Es verlautet nämlich, daß bezüglich der Schulaufsicht ein sehr versöhnliches und namentlich in der Motivirung sehr bedeutsames Entgegenkommen des Kardinals Rauscher bevorstehend sei.

Pesth, 23. März. Der Volksandrang bei dem heutigen Wahltage war ein außerordentlicher. In der inneren Stadt wurde Deak mit 1230 Stimmen gegen Ujhazy gewählt, welcher 114 Stimmen erhielt. In den Vorstädten erhielten Anhänger der äußersten Linken die Majorität.

Genf, 23. März. Es ist bis jetzt nicht geglückt, die Arbeitseinstellung der Schriftsetzer beizulegen. Die Zwistigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben einen Charakter angenommen, welcher lebhafte Besorgnisse erregt.

Paris, 22. März. Der Kaiser hat heute in einem in den Tuilerien abgehaltenen Ministerrathe den Vorsitz geführt. — Das „Journal offiziel" sagt in seiner Abendausgabe, die Veröffentlichung der übereinstimmenden Note seitens der französischen und belgischen Regierung bezeuge, daß die Eisenbahn-Angelegenheit in ein neues und befriedigendes Stadium getreten sei. — Der französische Botschafter am österreichischen Hofe, Herzog von Gramont, wird am Sonntag nach Wien zurückkehren. — Der russische Botschafter, Graf Stackelberg, ist nach Dresden gereist, um dort die Osterfeiertage bei seinem Sohne zu verleben; nach Petersburg wird er sich nicht begeben.

Madrid, 20. März. Der Präsident der exekutiven Gewalt durch den Willen der souveränen Kortes, Francisco Serrano y Dominguez, verkündet in der heutigen amtlichen Zeitung, daß die konstituirenden Kortes der spanischen Nation eine Amnestie für alle durch die Presse begangenen Vergehen erlassen haben, auch sämmtliche in Haft befindliche Personen unverzüglich zu entlassen sind. Nur die wegen Injurien und Verläumdungen von Seiten der beschädigten Partei eingereichten Klagen sind ausgenommen.

— Das Ministerium des Auswärtigen zeigt an, daß der König von Schweden und Norwegen den Herrn v. Lindstrand nach Madrid geschickt hat, welcher die Stelle eines Minister-Residenten daselbst bekleiden soll, sobald er offiziell nach einer festen Regierungsform in Spanien seine Kreditive überreichen kann.

— Der Minister des Innern zeigt an, daß bei allen Briefen oder Sendungen, welche auf den Posten aufgegeben werden und wegen mangelhafter Adresse nicht befördert werden können, eine besondere Liste zwei Monate lang als „Briefe ohne Direktion" aushängen soll; sie soll auch in dem offiziellen Bulletin jeder Provinz bekannt gemacht werden. Die amtliche Oeffnungs-Kommission ist aufgehoben.

— In der Sitzung der Kortes vom 18. März fragte Salazar y Mazarredo, ob gleich nach Ostern die Vorlage der Verfassungs-Kommission erfolgen und ob die Kortes zuerst die Regierungsform besprechen könnten. Orense fragte dagegen, ob erst die Konstitution und dann die Regierungsform zur Besprechung komme. Der Vice-Präsident Martos bemerkte, über die Verfassung und die dabei zu befolgende Debatte sei keine Vorlage vorhanden und könne darüber nicht verhandelt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde die Kommission noch vor den Osterferien den ganzen Verfassungsentwurf vorlegen können. Der Minister des Innern theilte dann alle Depeschen über die Vorfälle in Andalusien mit. Der Militär-Kommandant hatte am 17., 5 Uhr Nachmittags die Barrikaden angegriffen, das Gefecht dauerte bis in die Nacht. Das Bataillon von Malaga war dabei betheiligt. In der Nacht kam Brigadier Pazos aus Cadix an und der Kampf begann am 18. mit Tagesanbruch. Um 7 Uhr Morgens waren 23 Barrikaden genommen, um $8\frac{1}{4}$ Uhr fast alle übrigen Barrikaden und um 12 Uhr war der Aufstand überwunden. Die Verluste wurden von beiden Seiten als sehr erheblich berechnet und sehr viele Gefangene eingebracht, die meist von auswärts gekommen waren. Die Kavallerie verfolgte die Aufrührer, das Comité des Aufstandes war verhaftet, über 600 Gefangene waren schon vorhanden, Waffen und Munition wurden abgeliefert, die Barrikaden aus dem Wege geräumt. Veranlassung des Aufruhrs war die Konskription. Der Minister des Innern fügte diesen kurzen telegraphischen Berichten hinzu, der Kampf sei zu Ende, allein viel Blut sei geflossen, und wofür? Den Bürgern sei keins ihrer Rechte entzogen, die Kortes wären einberufen, fernere Anordnungen zu treffen, und doch lasse das Volk sich zum Aufruhr verführen und wolle denen mißtrauen, die Alles für die Freiheit aufopferten. Es sei wahrscheinlich, nach den eingelaufenen Nachrichten, daß noch an manchen Stellen solche Exzesse vorbereitet würden: es müsse ein Mittel dawider gesucht werden. Die Einhelligkeit zwischen den Kortes und der exekutiven Gewalt sei viel werth, allein letztere müsse noch besondere Maßregeln treffen können und sie werde den Kortes eine Vorlage darüber machen, damit so beklagenswerthe Ereignisse nicht weiter vorfielen.

— Am 19. d. fand die feierliche Beerdigung des ersten Sekretärs der Kortes, Don Celestino de Olozaga, statt, und bei der Eröffnung der Sitzung hielt der Präsident Rivero einen ehrenden Nachruf, in welchem Sinne dann auch der Marquis von Sardoal sprach. Die anderen Verhandlungen der Sitzung waren ohne erhebliches Interesse.

Madrid, 23. März. In der heutigen Sitzung der Kortes wurde der von der republikanischen Partei eingebrachte Antrag auf Abschaffung der Konskription verworfen.

Liverpool, 23. März. Der fällige Westindien-Dampfer ist hier eingetroffen. Derselbe überbringt die Nachricht, daß Haiti sich in vollständiger Anarchie befindet.

Pommern.

Stettin, 24. März. Nach dem neuesten „Milit.-Wochenbl." ist der Fürst zu **Putbus**, Major von der Kav. des 2. Bats. (Stralsund) 1. pomm. Land.-Regts. Nr. 2, aus dem Landw.-Verhältniß ausgeschieden und zu den Off. à la suite der Armee mit der Unif. des Kür.-Regts. Königin (pomm.) Nr. 2 übergetreten.

— Der Kontre-Admiral **Heldt**, bisher beauftragt mit der Vertretung des Chefs der Marinestation der Ostsee, ist zum Chef der Station ernannt.

— Der frühere hiesige Gymnasial-, jetzige Oberlehrer Dr. **Brunnemann** in Berlin, welchen die Elbinger Stadtbehörde zu Kreyssig's Nachfolger als Direktor der dortigen Realschule gewählt hat, ist jetzt Allerhöchsten Orts bestätigt worden.

— Das Erscheinen bei den Kontrolversammlungen wird sehr streng beaufsichtigt und das Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung mit dreitägigem Mittelarrest und außerdem mit Zutheilung zu dem nächsten jüngern Jahrgange bestraft. Mannschaften, deren Gewerbe längere Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer und Flößer, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, am 15. April und 15. November dem Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit man auf diese Weise von ihrer Existenz erfährt. Der Antrag zu jeder Reise über 14 Tage und die Rückkehr von derselben müssen dem Bezirksfeldwebel durch die betreffenden Mannschaften persönlich gemeldet werden, wenn letztere auf ihren Antrag hiervon nicht befreit worden sind.

— Dem pensionirten Major v. **Stojentin**, in Grabow auf der grünen Wiese wohnhaft, wurden in der Nacht zum 22. d. Mts. mittelst Einsteigens aus seinem verschlossen gewesenen Hühnerstalle 14 Stück Hühner gestohlen. Als der Diebstahl gestern früh entdeckt wurde, fand man im Stalle nur die abgerissenen Köpfe der Hühner vor.

— Zwischen der separirten Marx, welche mit dem Arbeiter Wilhelm Borchert eine gemeinschaftliche Wohnung im Hause Oberwiek Nr. 34 inne hat, und der in demselben Hause wohnhaften Ehefrau des Arbeiters Ferd. Prutz kam es nach vorherigen häufigen Streitigkeiten vor einigen Tagen wieder zum Zank und sogar zu Thätlichkeiten gegen Erstere, an welchen sich auch der Sohn der Prutz, ein 20jähriger Zimmerlehrling, betheiligte. Abends, als der Arbeiter Prutz nach Hause kam, und von dem Vorgefallenen Kenntniß erhielt, drang er in Gemeinschaft mit seinem Sohne, nachdem beide die Eingangsthüre zur Borchert'schen Wohnung theilweise zertrümmert, in letztere, in der es dunkel war, ein, stürzten sich auf den Borchert und drängten denselben mit Gewalt an's Fenster, welches derselbe geöffnet hatte, um Hülfe herbeizurufen. Später wurde B. nur nothdürftig bekleidet stöhnend unter dem Fenster auf dem Hofe liegend, glücklicher Weise aber nicht schwer verletzt, obgleich er aus einer Höhe von 30 Fuß heruntergestürzt war, gefunden, in seine Wohnung gebracht und ärztliche Hülfe herbeigeschafft. Die eingeleitete Untersuchung wird nun ergeben, ob, was Borchert behauptet, eine **vorsätzliche** Körperverletzung vorliege. Prutz und Sohn stellen nämlich die Behauptung auf, B. sei aus Furcht selbst aus dem Fenster gesprungen.

— Der Polizeibehörde gelang es, am 21. d. M. Abends in einer vorzugsweise nur vom anständigeren Publikum frequentirten Restauration am Kohlmarkt eine Spielergesellschaft aufzuheben und circa 92 Thlr. baares Geld, sowie mehrere Spiele Karten in Beschlag zu nehmen.

† **Greifswald,** 24. März. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde in diesem Jahre, der Charwoche wegen, schon einige Tage früher gefeiert. Am Freitag Abend durchzog die Militärmusik, begleitet von Jägern mit farbigen Lampions, die Straßen und brachte dem Bataillons-Kommandeur, den Kompagnieführern und den Chefs der verschiedenen Behörden eine Abendmusik. Auch am folgenden Morgen fanden musikalische Vorträge statt. Mittags fand das allgemeine Diner in dem Saale des Hotel de Prusse statt, zu welchem sich außer den Behörden noch viele Theilnehmer aus Stadt und Land eingefunden hatten. Am Abend versammelten sich die Mitglieder des konservativen Vereins im Vereins-Lokale zu einem Abendessen. Die sonst gebräuchliche kirchliche Feier wurde dieses Mal mit der Sonntagsfeier verbunden. Am Montage, dem Geburtstage, beging das Gymnasium in seiner Turnhalle diese Feier. Von Schülern dieser Anstalt wurden patriotische Gedichte deklamirt. Die Festrede hielt der Gymnasiallehrer Herr Dr. Dorschel über **die Anfänge der preußischen Kriegsflotte**, wobei er namentlich die Bemühungen des großen Kurfürsten, sich in den Besitz des Seehafens Stettin zu setzen, eingehend schilderte. Um 11 Uhr begann die Feier in der Universitäts-Aula, wobei Professor Hirsch einen eingehenden Vortrag hielt über die Stellung der hohenzollerschen Kurfürsten bis zu Johann Siegismunds Uebertritt zur reformirten Kirche, der evangelischen Kirche gegenüber. Wie immer, so feierte auch dieses Mal die Loge diesen Tag in ihrer Weise.

Cöslin, 23. März. Der Herr Ministerpräsident Graf **Bismarck** wird die Osterferien in Varzin zubringen und dem Vernehmen nach am Donnerstag auf der Durchreise hier eintreffen.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Ein außerordentlich beliebtes Mitglied des Königlichen Hoftheater in Berlin, Fräulein Louise **Ehrhardt**, wird morgen als Marie Stuart ihr Gastspiel auf hiesigem Stadttheater beginnen.

Vermischtes.

Gießen. Vor einigen Tagen wurde hier auf dem hier abgehaltenen Markte ein Gauner verhaftet, welcher eine gekaufte Kuh mit einer „norddeutschen Banknote" zu 1000 Thlrn. bezahlt hatte. Die Banknote ist nur eine Nachbildung des Papiergeldes, welche drei Mal die Aufschrift „Norddeutsche Banknoten" und das deutsche Reichswappen, darunter die Worte „Tausend Thaler", hierunter wieder in kleiner Schrift „vollgültig in keiner Zahlung" enthält. Unten am Rande sind die Worte klein gedruckt: „Wer dieses falsche Papiergeld nachmacht, kommt zeitlebens nach Mecklenburg oder Lippe." Von diesen Banknoten-Nachahmungen fand man noch sechs Stück bei dem Gauner, so wie einen (falschen) „Darlehnsfreundschaftsschein" über 5 Thlr. und 20 Stück galvanisch vergoldete feinklingende Spielmarken, welche auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers Napoleon und auf der andern Seite innerhalb eines Kranzes von Eichenlaub das Wort „Jeton" (Spielmarke) zeigen und die Größe von Zwanzig-Frankstücken haben. Der Gauner, ein Schuhmacher, hatte ersichtlich auf die Unkenntniß von Landleuten spekulirt.

Paris. Seit einiger Zeit, so berichtet die „Patrie", hat man im Museum des Louvre eine große Anzahl von Diebstählen zu konstatiren gehabt, die sowohl an den Besuchern wie auch besonders an den dort kopirenden Künstlern verübt worden sind. Es fehlten Röcke, Ueberzieher, Portemonnaies, Farbenkasten, Paletten; Alles war Beute der Schelme, welche so kühn waren, das Museum zum Schauplatze ihrer Operationen zu machen. Das Verfahren, die Aufmerksamkeit der Galeriediener abzulenken, ist folgendes. Ein Helfershelfer stellt sich in einiger Entfernung von der Person, welche ausgebeutet werden soll, vor ein Bild hin, nimmt ganz gemüthlich ein Tabaksetui aus der Tasche und rollt sich langsam und bedächtig eine Papiercigarre, die er mit der unschuldigsten Miene von der Welt anzündet. Die anderen Besucher reklamiren dagegen, der Galeriediener eilt herbei, um dem Raucher das Rauchen zu verbieten, natürlich wendet sich der zu Bestehlende nach der Stelle hin, wo die betreffende Erörterung stattfindet, und während dieser Zeit macht der Dieb ungenirt sein Geschäft. Die Sache ist einfach und praktisch.

Landwirthschaftliches.

Berlin, 22. März. Seitens des Königlichen Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten ist ein wesentlicher Schritt zur Beförderung der Seidenzucht geschehen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dieser Industriezweig nicht allein eine bedeutendere Ausdehnung erfahren würde, sobald den kleineren Leuten in ihrem Wohnorte durch befähigte Personen eine geeignete praktische Anleitung gegeben würde, sondern es ist auch erwiesen, daß viele der gegenwärtigen Seidenzüchter den Betrieb des Seidenbaues nicht in dem Maße verstehen, als zur Erzielung einer sicheren und gewinnreichen Ernte, sowie zu dem Gewinne seidenreicher Kokons nothwendig ist. Infolge dessen sollen durch Unterstützung seitens des Ministeriums solche Personen als Seidenbau-Instruktoren in verschiedene Gegenden der Provinz Brandenburg ausgesendet werden, welche selbst Lust und Liebe zur Sache haben und geneigt sind, den betreffenden praktischen Unterricht, wo es nothwendig ist, an die Seidenzüchter zu ertheilen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. März. Witterung bewölkt. Wind NO. Temperatur + 4° R.

Weizen fester, pr. 2125 Pfd loco gelber inländ. 64–$67\frac{1}{2}$ Rt, feiner 68 Rt, bunter 64–$66\frac{1}{2}$ Rt, weißer 66–69 Rt, ungar. 54–57 Rt, besserer 58 bis 60 Rt, feiner 61–$62\frac{1}{2}$ Rt, 83–85pfd. Frühjahr 67 Rt bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $67\frac{1}{2}$ Rt bez., Br. u. Gd, Juni-Juli $68\frac{1}{4}$ Rt Br. u Gd., Juli-August $68\frac{3}{4}$ Rt bez.

Roggen ruhig, per 2000 Pfd. loco 49–$50\frac{1}{2}$ Rt, Frühjahr 50, $49\frac{7}{8}$, 50 Rt bez, Br. u. Gd., Mai-Juni $50\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Br., Juni-Juli 51, $50\frac{3}{4}$ Rt bez., abgelaufene Anmeldung $49\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$ Rt bez.

Gerste pr. 1750 Pfd. loco 35–45 Rt

Hafer pr 1300 Pfd loco 32–$34\frac{1}{2}$ Rt, 47 bis 50pfd. Frühjahr $33\frac{3}{4}$ Rt Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter 53–55 Rt, Koch- 56–$57\frac{1}{2}$ Rt

Mais loco per 100 Pfund ab Bahn 61 Sgr bez.

Wicken pr. 2250 Pfd. loco 55–58 Rt

Lupinen loco blaue 42–45 Rt pr. 2250 Pfd.

Rüböl matt, loco $10\frac{1}{6}$ Rt Br., März $10\frac{1}{12}$ Rt Br, April-Mai $10\frac{1}{24}$ Rt bez. u. Br, Septbr. Oktbr. $10\frac{1}{8}$ Rt bez, Br. u Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß u. mit Faß $15\frac{1}{4}$ Rt bez., per Frühjahr $15\frac{1}{3}$ Rt bez. u Gd, Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Gd., Juni-Juli $15\frac{3}{4}$ Rt bez., Juli-August $16\frac{1}{12}$ Rt bez

Angemeldet: 300 Ctr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 67, Roggen 50, Rüböl $10\frac{1}{12}$, Spiritus $15\frac{1}{3}$.

Landmarkt.

Weizen 60–68 Rt, Roggen 49–52 Rt, Gerste 44–49 Rt, Hafer 32–35 Rt, Erbsen 53–58 Rt, Heu 16–20 Sgr pr. Centner, Stroh 6–8 Rt

Liverpool, 23. März. (Baumwollenmarkt.) Middling Upland 12, Orleans $12\frac{1}{4}$, Fair Egyptian $12\frac{7}{8}$, Dhollerah $10\frac{1}{8}$, Broach 10, Domra $10\frac{1}{4}$, Madras $9\frac{1}{4}$, Bengal $8\frac{3}{8}$, Smyrna $10\frac{1}{2}$, Pernam $12\frac{1}{4}$

Antwerpen, 23. März. (Schlußbericht.) Petroleum fest Weiße Type loco 54–$54\frac{1}{2}$, pr Juni-Juli-August $55\frac{1}{2}$, Juli-August 46, September 57, per Oktober-Dezember 57–58.

Stettin, den 24 März

Hamburg	6 Tag.	$151\frac{1}{8}$ G
„	2 Mt.	—
Amsterdam	8 Tag.	142 G
„	2 Mt.	—
London	10Tag.	6 $24\frac{7}{8}$ bz
„	3 Mt.	6 $23\frac{3}{8}$ G
Paris	10 Tg.	$81\frac{5}{6}$ B
„	2 Mt.	—
Bremen	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—
Wien	8 Tag.	—
„	2 Mt.	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 5 %
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	—
„ „	5	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—
„ „	4	—
„ Rentenb.	4	—
Ritt. P.P.B.A.	4	—
Berl.-St. E. A.	4	—
„ Prior.	4	—
„ „	$4\frac{1}{2}$	—
Starg.-P. E.A.	$4\frac{1}{2}$	—
„ Prior.	4	—
St. Stadt-O.	$4\frac{1}{2}$	—
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	—
Pom. Chausseeb.-O.	5	—
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	116 B
Pr. See-Assecuranz	4	100 G
Pomerania	4	120 G
Union	4	110 G
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	—
Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Bredower „	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	200 G
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	95 G
Germania		$102\frac{1}{2}$ B
Vulkan		150 G
St. Dampfmühle	4	105 B
Pommerensd. Ch. F.	4	—
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdünger-F.	—	—
Gemeinn. Bauges.	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—